

**375 Jahre Hüllenerfehn,
ein Dorf feiert
Jubiläum**



**Die Entwicklung eines alten Fehndorfes
von 1639 bis 2014**

Zusammengestellt von Gerd Joosten

**375 Jahre Hüllenerfehn,
ein Dorf feiert Jubiläum**

gerd.joosten@zwetd.net

zusammengestellt von Gerd Joosten

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|--|-------|
| Vorwort | 3 |
| Die Geschichte Hüllenerfehns in Wort und Bild | 5 |
| Historischer Überblick über die Entwicklung Hüllenerfehns (H. Albers) | 26 |
| Die Obererbpächter von 1663 | 35 |
| Liste der Kolonisten von 1676 | 36 |
| Listen der Kolonisten von 1746 | 37 |
| Die Obererbpächter der Fehncompagnie 1858 | 38 |
| Liste der Lehrer ab 1890 | 39 |
| Geschichte von Hüllenerfehn in Jahreszahlen | 40 |
| Danksagung | 45 |

Vorwort

Im Sommer 2014 feierte das Dorf Hüllenerfehn sein 375-jähriges Jubiläum. Da vor 25 Jahren die 350-Jahrfeier nicht zustande gekommen war, entschloss sich eine Gruppe des Ortes dazu, eine Jubiläumsfeier zum 375. Jahrestag der Gründung zu veranstalten und weitere Aktionen in Hüllenerfehn mit den Dorfbewohnern zu unternehmen. Dazu gehörten ein gemeinsames Osterfeuer im Ort, das Aufstellen eines Maibaumes und die Durchführung einer Fahrradrallye.

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres waren die Festtage am 26. und 27. Juli 2014. Es begann am Samstagnachmittag mit der Enthüllung eines Gedenksteines durch Wolfgang Albers und Bürgermeister Johann Börgmann. Wolfgang Albers hatte den Gedenkstein entworfen und war auch wesentlich mit an dem Aufbau beteiligt. Der Festakt wurde im Hof von Heiko Albers mit Ansprachen und einem Vortrag über die Entwicklung des Dorfes Hüllenerfehn, gehalten von Helga Albers und Gerd Joosten, fortgesetzt. Im Hof konnten alte Fotos zu Hüllenerfehn und Aquarelle von alten Häusern in Hüllenerfehn angesehen werden.

Der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst mit Pastor Booms aus Weene. Anschließend fanden viele Aktionen im Gebäude und vor allem draußen statt, die den ganzen Tag sehr gut besucht waren. Das Interesse der Nachbarortschaften, vieler auswärtiger Freunde und ehemaliger Hüllner war überwältigend.

Im Folgenden wurde der Vortrag über die Entwicklung des kleinen Ortes Hüllenerfehn, gehalten von Helga Albers und Gerd Joosten, noch mal abgedruckt, illustriert mit einigen Aquarellbildern von G. Joosten und alten dazu passenden Fotos, zusammengestellt von Gunda Wilts. Außerdem wurden die im Hof aushängenden Listen mit den ersten Siedlern, Obererbpächtern und Lehrern hier noch mal aufgeführt.

Das Wappen von Hüllenerfehn wurde von Gottfried Albers entworfen. Der zweifarbige Rand stellt die Meeden und das abgetorfte Sandland dar. Quer durch den Innenbereich verläuft das Hüllner Tief. Die Sense verdeutlicht das Mähen der Meeden, das "P" steht für Pottsfehn und unten das Gründungsjahr 1639. Das Aquarell auf der Vorderseite zeigt das alte Armenhaus am Utmeedenweg und im Hintergrund den Kroog, das erste Haus in Hüllenerfehn.



*Enthüllung des Gedenksteines durch
J. Börgmann und W. Albers*

Die Geschichte Hüllenerfehns in Wort und Bild

Mit den Plattbodenbooten „Tjalken“ nach Emden

Schon um 1550 wurde in Simonswolde bei Bunkfahne Torf abgebaut und als Brennmaterial nach Emden gebracht.

In der Gegend um Hüllenerfehn begann man 1639 mit der Kultivierung des Moor-/ Sumpfgebietes, nachdem Rudolf Pott, ein Bürger Emdens, 100 Diemat „Morast“ auf Erbpacht von Graf Ulrich II. von Ostfriesland erworben hatte.

Mit Plattbodenbooten, den Tjalken, wurde der abgegrabene Torf über Kanäle nach Emden transportiert, und auf dem Rückweg wurde fruchtbarer Schlick zur Bodenverbesserung mit zurückgebracht.

Mit dem Wind im Rücken konnten auf den Tjalken die Segel gesetzt werden. Bei Gegenwind jedoch mussten die Schiffe mit einem Seil gezogen (getreidelt) werden. Deshalb waren an den Ufern der Kanäle die so genannten Treidelpfade angelegt worden. Dabei kam es nicht selten vor, dass Frauen die Schiffe ziehen mussten und die Männer vom Schiff aus mit einem langen Stock den richtigen Abstand zum Ufer regulierten.



Mit Plattbodenbooten von Hüllen nach Emden

Die erste Besiedelung vom „ Hüllener Kroog“ aus

Da Hüllenerfehn zuerst nur auf dem Wasserweg zu erreichen war, siedelten sich die ersten Kolonisten an der Hüllener Wieke an.

Eines der ersten Häuser, wenn nicht vielleicht sogar *das* erste Haus, war der Hüllener Kroog. Auf einer Kartenskizze aus dem Jahre 1649 ist das Krooghaus als Pottshaus eingezeichnet. Ob Rudolf Pott selbst dieses Haus bewohnt hat, ist aber nicht bekannt.

An dieser Stelle stand auch die einzige Klappbrücke Hüllenerfehns, die die Verbindung zum Krumpfen Tief darstellte.

Neben dem Krooghaus entstand der so genannte „Up-schlag“, wo die Tjalken ihren von Emden mitgebrachten Schlick entluden. Von hier aus wurde der kostbare Dünger auf die abgetorften Ländereien verteilt.

Einige erhöhte „Huussteeden“ sind noch heute in der Nähe der Hüllener Wieke erkennbar.

Im Osten Hüllenerfehns entstand ein zweites Siedlungsgebiet an der „Balz-Inwieke (Richtung Ihlowerhörn), einer Abzweigung der Hüllener Wieke.

1676 bewohnten 9 Kolonisten als Untererbpächter Hüllenerfehnen (s. Liste). Später wohnten in Hüllenerfehnen um die 20 Kolonisten mit ihren Familien.



So sah es am Hüllener Kroog um 1650 aus



*Golden Hochtiedsfier van Tjarko Janssen Buss un Trientje
Janßen Buss, geb. Gronewold, 1928 up d' Kroog*

Die „Hüllener Wieke“ als erste Verkehrsader Hüllenerfehns

Die Hüllener Wieke wurde von den ersten Siedlern als Verbindungswasserstraße zwischen dem Fehntjer Tief (von Ayenwolde aus) und dem Krummen Tief (von Simonswolde aus) gegraben.

Es war die erste wichtigste Anbindung nach Emden.

Von der Hüllener Wieke zweigten mehrere Nebenwieken ab, z. B.: die Balz-Inwieke, die Hauptwieke und die Lamertsfenne.

Während der schweren Weihnachtsflut 1717 wurden sämtliche 22 Warften in Hüllenerfehnen von der Hüllener Wieke aus überflutet und schwer beschädigt. Dies veranlasste die meisten Siedler dazu, ihre Landstellen weiter nördlich zur heutigen Hüllenerfehner Straße wieder aufzubauen.

Nach der Abtorfung von Hüllenerfehnen diente die Hüllener Wieke hauptsächlich der Entwässerung der Hüllener Meeden, damit die Bauern ihre Heuernte einigermaßen erfolgreich einbringen konnten, was aber nicht immer gelang.

Bis heute sorgt die Hüllener Wieke für die wichtige Ent- und Bewässerung der Hüllener Meeden als Naturschutzgebiet.



Die Hüllener Wieke mit „Trei över 't Deep“ um 1950

Die Schule in Hüllenerfehnn

Obwohl schon Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland die Schulpflicht eingeführt wurde, dauerte es mehrere Jahrhunderte, bis flächendeckend ein regelmäßiger, planmäßiger Schulunterricht durchgeführt werden konnte. Im Kirchenspieler Weene gab es ursprünglich nur eine Schule in Weene für die Kinder aus Ostersander, Westersander und Schirum.

Auch die Kinder der ersten Kolonisten Hüllenerfehns mussten die Schule in Weene besuchen. Da sie den ca. 10 km-langen Weg zu Fuß zurücklegen mussten, fand der Schulbesuch sehr unregelmäßig statt. Deshalb führte man die Wan-

derlehrer ein, die mehrere Fehnsiedlungen betreuten. Der Unterricht fand dann für einige Tage in einem der Fehnhäuser statt.

In einer Karte von 1740 ist in Hüllenerfehn zum ersten Mal ein kleines Schulgebäude in der Nähe der Hüllener Wieke eingezeichnet. Es war wohl nur ein Unterrichtsraum, in dem die Kinder der Siedler von Wanderlehrern, die z. B. aus Westerende und Weene kamen, unterrichtet wurden.

Die Lehrer waren bei den Siedlern untergebracht und mussten auch von den ortsansässigen Kolonisten abwechselnd mit Essen versorgt werden (Reihentisch).

1859 wurde eine neue Schule mit einem dazugehörigen Lehrerwohnraum mit Butzen gebaut. In der Folgezeit wurde die Wohnung mehrfach erweitert, und ein Stall wurde angebaut.

Da das Lehrergehalt recht dürftig war, wechselten die Lehrer häufig (s. Liste). Erst im Laufe der Zeit änderte sich dieses, zumal auch die zunehmende Kinderzahl (zwischen 25 und 30) gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Unterricht bot.

1963 unterrichtete der letzte Lehrer in der Volksschule zu Hüllenerfehn (Lehrer und Kantor Behrend). Er gründete den ersten gemischten Chor in Hüllenerfehn, „Heimatklang“, in dem viele Hüllener Erwachsene und Kinder begeistert mitsangen.



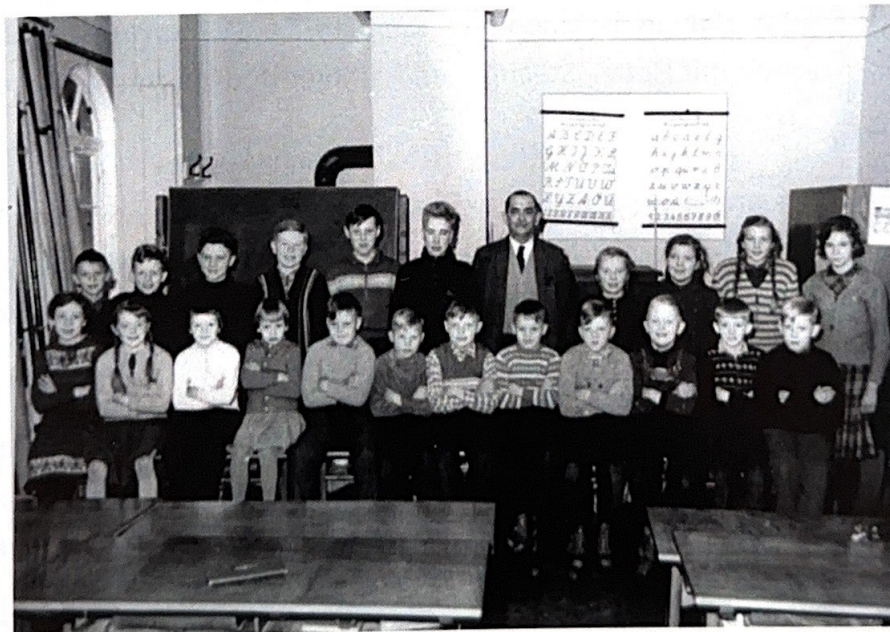
Die einklassige Volksschule in Hüllenerfehn, erbaut 1859



Alle Schüler/innen der Volksschule mit Mester Klaasen 1928



Alle Schüler/innen mit Mester Schmidt 1958



Schoolklaas mit de letzte Mester in Hüllen – Behrend 1963

Stellmacherei und Wagenbau Jann Joosten

Im Jahr 1930 baute sich Jann Joosten, Sohn des Bauern Tjark Hinrich Joosten, seine erste Stellmacherei in Hüllenerfehn auf. Da in und um Hüllenerfehn sich immer mehr landwirtschaftliche Betriebe ansiedelten und die Transporte landwirtschaftlicher Produkte sich nur mit Pferdefuhrwerken bewältigen ließen, bot es sich an, einen Betrieb zu gründen, der sich auf den Bau von Holzwagen spezialisierte. So stellte Jann Joosten hauptsächlich Ackerwagen und deren Ersatzteile her. Das waren in erster Linie Holzräder.

Aber es wurden auch Holzmöbelstücke, Türen, Fenster und bei Bedarf sogar Holzsärgе angefertigt. Das Holz wurde mit einem Goliath-Dreirad aus der Sägerei in Westgroßfehn beschafft. Die Bearbeitung wurde mit einer Bandsäge und einer Hobelmaschine vorgenommen. Sonst war reine Handarbeit mit Hobel, Stechbeitel, Hammer und Holzraspel angesagt.

Nebenbei wurde noch eine Kohlenhandlung mit betrieben. Dafür wurden aus dem Emden Hafen Kohlen und Briketts geholt und an die Bevölkerung in und um Hüllenerfehn verkauft.

Später im Laufe der Zeit wurden hauptsächlich Türen und Fenster hergestellt. Bis heute werden kaum noch Holzprodukte hergestellt; denn man musste sich mehr und mehr auf Kunststoffprodukte umstellen.



Die erste Stellmacherei und Wagenbau von Jann Joosten

„Albert Weertsman“ , Hüllens Mittelpunkt

Wenn in Hüllenerfehn was „los war“, fand es traditionell in der Gastwirtschaft Albert Albers statt; denn das war der Dorfmittelpunkt in Hüllenerfehn, was festliche Anlässe anging.

Die Hauptsaison war das Sommerhalbjahr. Das ging im Frühjahr mit dem Maibaumaufstellen los. Ein Maibaum wurde aus dem Ihlower Wald geholt, der dann in der Woche vor dem 1. Mai mit Tannenzweigen von den Männern und Jugendlichen gebunden wurde, während die Frauen und Mädchen bunte Papierrosen als Schmuck anfertigten. Vor dem

Aufstellen des Baumes wurde der Maibaum auf einem Ackerwagen durch das Dorf gefahren, begleitet von Handharmonikamusik, und gefolgt von Fahrradfahrern, die ihre Räder ebenfalls mit bunten Papierrosen und Girlanden geschmückt hatten. Das Aufrichten wurde per Hand mit Holzleitern erledigt und anschließend feierte man lange ausgelassen. Für die Kinder hatte „Tante Gretchen“ Tüten mit Süßigkeiten gepackt.

Der nächste Höhepunkt war das Fohlenbrennen. Dann wurden aus der ganzen Umgebung die Fohlen einer Kommission vorgestellt. Die Fohlen wurden mit ihren Muttertieren auf dem Weg zum Wohnhaus „Wiese“ gemünstert (im Trab vorgeführt) und dabei beurteilt, ob sie angekört werden konnten. „Onkel Fritz“ Janssen saß mit seiner Blasebalg betriebenen Feuerstelle und den Brenneisen neben der Scheune, wo dann die angekörten Fohlen ein Brandzeichen erhielten.

An mehreren Samstagen trafen sich auch die Jäger zu ihren Fasanenjagden bei Albert Weertsmann. Die Treibjagden im Herbst stellten bei ihnen das Highlight dar, wenn viele Treiber mitmachten und abends leckere Erbsensuppe aufgetischt wurde. Anschließend wurden unter den „Driervers“ einige Hasen verknobelt.

Albert Weertsmann war außerdem das Vereinslokal des Boßelvereins „Liek ut“ Hüllenerfehn - Westersander. Ab hier wurden die Punktewerfen in Richtung Westersander auf der schwierigen Klinkerstraße gestartet. Der Verein bot häufig im Sommer ein Zeltfest auf der Weide hinter Albers' Scheune an.

Dazu gehörte traditionell ein großer Umzug der benachbarten Vereine mit Blasmusik und einem sich anschließenden Fahrradkorso.

Im Winter führten die Mitglieder des Boßelvereins häufig eine Theatervorstellung auf, die dann viele Besucher mobilisierte. Anschließend klang der Abend mit einem gemütlichen Beisammensein aus.



Dat „Weertshuus“ van Albert Albers



*Unkel Albert, so as he up hele Hüllen bekannt weer,
bi sien leevste Beschäftigungen:
Jäger un Veehupasser in d' Meed van Hüllen*

Kolonialwaren Fritz Janssen – „Unkel Fritz un Tant Gretchen“

Wenn etwas im Haushalt fehlte oder wenn das Fahrrad defekt war, ging man zum „Tante Emma Laden“ zu Tante Gretchen oder zu Onkel Fritz' Werkstatt. Hier wurden auch die neuesten Nachrichten ausgetauscht. Außerdem konnte man

hier schon telefonieren, wenn man z. B. nötig einen Arzt brauchte.

Zucker, Mehl, Reis, Rosinen, Kandis und auch Tee wurden abgewogen und in braunen zugeknickten Tüten verkauft. Senf wurde aus einem großen Topf in selbst mitgebrachte Gläser abgefüllt, und saure Gurken gab es einzeln aus dem großen Gurkenglas, wenn verlangt, mit einem kleinen Stück Pergamentpapier zum sofortigen Verzehr. Bonbons bekam man einzeln abgezählt aus der großen Bonboniere und Blockschokolade als einzelnes Groschenstück, abgebrochen vom Fünferriegel.

Wenn man bargeldmäßig nicht mehr flüssig war, nahm Tante Gretchen auch Hühnereier oder Brotmarken von Onkel Richard aus Ihlowerhörn in Tausch. Vorher wurden die Backwaren vom Bäckermeister Heio Janssen, Fritz Janssens Bruder, jeden Morgen in der Frühe frisch angeliefert. Wenn Tante Rixtiene Schmidt morgens mit ihrem Milchwagen vorfuhr, konnte sie schon frische „Stuutjes“ mitnehmen.

Für die Bauern, die von auswärts kommend in der Meede arbeiteten, war das Anhalten bei Fritz Janssen ein Muss. Taue, Pferdehalfter oder hölzerne Harken wurden hier gerne gekauft und wenn man Kopfschmerzen hatte, gab's Spalttabletten oder Togat.

Wer eine pikobello aufgeräumte Werkstatt sehen wollte, musste bei Onkel Fritz reinschauen. Alle Werkzeuge hatten ihre festen Plätze und waren sofort griffbereit. Fahrräder und Mopeds wurden termingemäß repariert, auch wenn zwischendurch die Tankstelle bedient werden musste. Onkel

Fritz hatte als einer der Ersten in Hüllenerfehnh ein Auto und fuhr damit auch als Taxi.

Als leidenschaftliche Gärtner pflegten Onkel Fritz und Tante Gretchen mit viel Liebe ihren großen Garten. Voller Stolz zeigte Onkel Fritz gerne seinen Schweinestall, wenn dort Nachwuchs angekommen war.

Onkel Fritz und Tante Gretchen führten ein ideales Geschäft, das die Bedürfnisse aller Hüllener vollständig zufrieden stellte.



Der erste Einkaufsladen von „Tante Gretchen und Onkel Fritz Janssen“ (mit Tankstelle und Fahrradreparaturwerkstatt)



Unkel Fritz un Tant Gretchen in hör Laden

Milch oder Schnaps oder beides?

Das Bauernhaus, das heute Heiko und Helga Albers bewohnen, wurde im Jahre 1910 gebaut. Kurz nach dem Bau beantragte Friedrich Albers, der Großvater von Heiko Albers, eine Ausschankgenehmigung für Alkohol. Da das Haus in der Nähe des Wiesener Meedenweges stand, versprach er sich besonders im Sommer durch den „Berufsverkehr“ vieler auswärtiger Bauern zu den Meeden einen guten Umsatz, den Albert Weertsmann im Westerende innehatte.

Leider wurde die Genehmigung nicht erteilt. Die Begründung lautete: „Es werden Stellplätze für Pferdefuhrwerke nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung gestellt.“ So musste Friedrich Albers auf sein zweites Standbein in Hülenerfehn verzichten.



*De Plaats (un haast Gastwirtschafft)
van Friedrich Albers up 't Osterenn*

Wohnhaus von Tjark Hinrichs Joosten und Frau Johanna Engeline Tarks geb. Buss

Das Wohnhaus von Tjark H. Joosten und Frau Johanna wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut. Es war ein kleines mit Reet gedecktes Landhaus. Die Landstelle wurde bewirt-

schaftet mit 5 - 7 Milchkühen, Jungvieh, 2 - 3 Schweinen, 2 Pferden und 2 - 3 Schafen.

Im Haus lebten 9 Personen, das Ehepaar T. Joosten mit 7 Kindern und ein Bruder des Hausbesitzers Gerhard Joosten, der eine kleine Schusterwerkstatt betrieb. An manchen Tagen zog G. Joosten von Haus zu Haus und reparierte die Schuhe vor Ort. Manchmal übernachtete er auch auswärts bei seinen Kunden.

Mitte des 20. Jahrhunderts übernahm der Sohn Hinrich Joosten die Landstelle und bewirtschaftete sie mit seiner Frau Gretje Joosten, geb. Franken.



*De lüttje Landstee van Tjark Hinrichs Joosten
up 't Middelenn van Hüllen*